№ 138. Donnerstag, den 15. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg zc.

Die Freisinnigen am Wahltage.

Der letzte Reichstag ist aufgelöst worden, weil die Mehrheit die Militärvorlage oder vielmehr den Antrag Huene, den die Regierung an Stelle ihrer Vorlage akzeptirt hatte, abgelehnt hat. Für die Regierung ist der Antrag Huene Wahlparole. Ihr muß jeder Abgeordnete Recht sein, der dem Antrag Huene zustimmen will. Der Antrag Huene wollte die Zahl der jährlich einzustellenden Rekruten um 53 500 anstatt der geforderten 60 000 Köpfe, die Friedenspräsenzstärke um 59 000 anstatt um 72 000 Köpfe erhöhen, wovon für das erste Jahr 29 800 Mann nicht zur Einstellung kommen sollen; die dauernden Mehrausgaben um 55 Millionen Mark anstatt 64 Millionen vermehren. Leider legte der Antrag Huene ebenso wie die Vorlage die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen nur für die Dauer des Gesetzes, d. h. vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899 fest, weil die Regierung fürchtete, der Reichstag könne in Zukunft die Friedenspräsenzstärke herabsetzen, wenn die abgekürzte Dienstzeit gesetzlich feststeht, während die Verstärkung der Armee ihren Zweck ganz nur erreichen kann, wenn sie dauernd in der einmal bewilligten Höhe erhalten bleibt. — Der Auflösung des Reichstags ist eine Spaltung der freisinnigen Partei auf dem Fuße gefolgt, nicht weil über die Bedeutung der zweijährigen Dienstzeit eine Meinungsverschiedenheit bestand, sondern weil der eine Theil der Partei auch bei zweijähriger Dienstzeit über die bisherige Präsenzziffer nicht hinausgehen wollte, der andere Theil aber den militärischen Autoritäten, die zwar über die Zulässigkeit der verkürzten Dienstzeit verschiedener Ansicht, nicht aber über die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Armee, in letzterer Hinsicht der im Interesse der Sicherheit des Landes nachgeben zu müssen glaubte. Auch über die Frage, in welcher Weise die bei Annahme der Vorlage entstehenden Mehrausgaben gedeckt werden sollen, besteht in freisinnigen Partei- und Wählerkreisen keine Meinungsverschiedenheit. Selbst weit über den Kreis dieser Partei hinaus besteht die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast unter Schonung der arbeitenden und der unbemittelten Bevölkerung. Wollte man nun innerhalb der freisinnigen Partei den Streit um die Nothwendigkeit oder Ueberflüssigkeit der Erhöhung der Friedenspräsenzziffer auch in den einzelnen Wahlkreisen zum Austrag bringen, so stände — darüber kann kaum ein Zweifel sein — die Existenz der Partei selbst auf dem Spiele. Wollte jeder Wähler für sich die Entscheidung in dieser Frage von seiner persönlichen Ueberzeugung abhängig machen, so würde in einem Wahlkreise, in dem ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei aufgestellt ist, kein Wähler, der auf dem Standpunkt der freisinnigen Vereinigung steht, dem volksparteilichen Kandidaten, in einem anderen Wahlkreise kein Wähler, der auf dem Standpunkt der freisinnigen Volkspartei steht, dem Kandidaten der freisinnigen Vereinigung seine Stimme geben können. Wenn es sich lediglich um eine Volksabstimmung über die Militärvorlage handelte, so wäre dagegen vielleicht nichts einzuwenden. Aber so liegen die Dinge nicht. Wenn der neue Reichstag die Militärvorlage erledigt hat, treten alle die großen politischen und wirthschaftlichen Fragen, über welche der Kampf in den letzten Jahren heftiger als je entbrannt ist, wieder in den Vordergrund und dann ist es durchaus nicht gleichgültig, ob an der Stelle, wo früher die freisinnige Partei stand, eine weite Lücke klafft und der Widerstand gegen die Reaktion und die Vorkämpfer gegen die Sonderinteressen erlahmt. Es mag ja sein, daß die Regierung von sich aus nicht gewillt ist, die Freizügigkeit, die bürgerliche Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Konfession, das allgemeine Wahlrecht, die Gewerbefreiheit, soweit sie noch erhalten ist, die Goldwährung, die Handelsverträge usw. usw. preiszugeben. Aber man mag theoretisch noch so entschieden gegen die Auffassung, daß die Regierung in ihrer Zusammensetzung und in ihren Zielen im Einklang mit der Mehrheit der Volksvertretung stehen muß, als gegen eine Forderung des parlamentarischen Systems protestiren — auf die Dauer wird keine Regierung im Stande sein, für das Wohl des Landes zu wirken, wenn sie der Unterstützung des Parlaments entbehrt. Die freisinnige Partei hat in den letzten Jahren einen wesentlichen Antheil an der Förderung einer auch die Interessen der Konsumenten und der Industrie berücksichtigenden Handelspolitik gehabt; sie steht im Kampf gegen den Antisemitismus und die Verschlechterung des Geldes im Interesse der Agrarier in erster Reihe. Ihr Verschwinden aus dem Reichstage oder eine Dezimirung der Partei, welche damit gleichbedeutend wäre, würde für die politische und agrarische Reaktion einen glänzenden Sieg, für die Nation den Beginn einer Aera der schwärzesten Reaktion bedeuten. Sollte die Partei einmal im Wahlkampf ohne ihre Schuld unterliegen, so hätte sie alles verloren außer der Ehre und der Weg der Wiedergeburt stände ihr jederzeit offen. Aber wenn ihre Niederlage die Folge einer kurzsichtigen Politik der Selbstzerfleischung, des Kampfes Aller gegen Alle, des politischen Selbstmordes sein sollte, so wäre damit nicht nur die Gegenwart sondern auch die Zukunft verloren. Das werden die Freisinnigen im Lande am heutigen Donnerstag bedenken müssen und darnach werden sie ihre Stimmen abzugeben haben. Ob der freisinnige Kandidat, der zur Wahl steht, für oder gegen eine Vermehrung der Armee ist, darauf kann es jetzt nicht ankommen. Am Wahltage handelt es sich lediglich darum, der freisinnigen Partei im nächsten Reichstage eine möglichst einflußreiche Stellung zu sichern, die Mandate, die die Partei bisher inne gehabt hat, zu behaupten und neue zu erobern. Und darum darf kein Wähler deshalb, weil ihm die Person des Kandidaten und seine Stellung zur Militärvorlage nicht zusagt, zu Hause bleiben oder gar für den Sozialdemokraten stimmen, für einen Kandidaten derjenigen Partei, die alle bürgerlichen Parteien als eine reaktionäre Masse verurtheilt. Die Freisinnigen für die Freisinnigen, das sei unsere Wahlparole.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni.

— Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Montag Nachmittag in Begleitung des Grafen von Turin nach Hoppegarten, um dort dem Armeejagdrennen beizuwohnen. Am Abend verließ der Graf von Turin Berlin und wurde vom Kaiser persönlich zum Bahnhof Friedrichstraße begleitete, wo er sich von diesem verabschiedete. Kurz darauf trat der Kaiser die Reise nach Posen an, wo er, um 6 Uhr Morgens eingetroffen, sofort die Garnison alarmiren ließ. Wie gemeldet wird, dürfte Kaiser Wilhelm Ende September einer Einladung des Königs Oskar von Schweden zur Elenthierjagd im Hunnegebirge Folge leisten. Vorher beabsichtigt der Kaiser angeblich noch mit der Zaren-Familie auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen zusammenzutreffen.

— Eine deutsche Prinzessin als Braut des russischen Thronfolgers. Der russische Thronfolger soll sich nach einer Petersburger Meldung des „Daily Chronicle" mit der Prinzessin Alix von Hessen demnächst öffentlich verloben. Die Prinzessin soll zur griechischen Kirche übertreten und die Namen Alexandra Feodorowna erhalten.

— Das preußische Staatsministerium trat am Dienstag Mittag zu einer Sitzung zusammen.

— Die Eröffnung des Reichstages. Neueren Nachrichten zufolge soll der Reichstag nicht schon am 4. sondern erst am 11. Juli eröffnet werden. Es werden demselben zunächst die Militärvorlage und das Reichs-Seuchengesetz vorgelegt werden. Nach Erledigung dieser beiden Entwürfe wird die Session geschlossen, um zu einem bisher noch nicht bestimmten Zeitpunkte im Herbst wieder eröffnet zu werden. Die Schließung dieser kurzen Session durch den Kaiser gilt jetzt als feststehend.

— Zur Militärvorlage verlautet gerüchtweise, die Regierung beabsichtigt, falls der neue Reichstag eine Mehrheit an Gegnern der Militärvorlage aufweise, dieselbe vor der Hand zurückzuziehen und in der Herbstsession eine neue modifizirte Militärvorlage einzubringen. Der Reichstag würde alsdann sich nur mit dem Seuchengesetze zu befassen haben, und dann sofort geschlossen werden.

— Patriotismus und die Militärvorlage. Gegenüber der alleinigen Inanspruchnahme des Patriotismus seitens der Militärenthusiasten bemerkt die „Köln. Volkszig.": „Haben denn die Gegner der Militärvorlage, die doch hauptsächlich in den breiten Schichten

Feuilleton.

„Schwer ruht das Haupt, das eine Krone trägt."

(Zum Todestag Kaiser Friedrichs.)

Es war Nacht. Die Ampel in dem Vorzimmer verbreitete nur einen matten Schein. Im Zimmer, in dem der junge Kaiser ruhte, war es dunkel. Der Lärm der Großstadt, die auch bei Nacht nicht schlafen kann, drang gedämpft in das Schlafgemach. Der junge Kaiser hörte das Rollen der Wagen, das laute Sprechen der Nachtschwärmer nicht — er schlief. Ruhig ging sein Athem. Er war tagsüber auf der Parade gewesen und war ermüdet vom Staub, vom Lärm, vom Anblick der blitzenden Helmspitzen heimgekommen. Er schlief ruhig.

Von einer dunkeln Nische des Zimmers ging ein eigenthümlich magisches Licht aus. Aus dem Dunkel trat der verstorbene Kaiser an das Bett seines Sohnes. Es waren die bekannten, allgeliebten, wohlwollenden Züge, die freundlich blickenden Augen, der über die breite Brust herabfallende Bart. Die hohe Gestalt war in einen Mantel gehüllt, und die Hand stützte sich auf den Pallasch. Er war es, wie wir ihn so oft im Leben gesehen hatten, und er war es wiederum nicht; es lag etwas Geisterhaftes, Körperloses über der Erscheinung. Er neigte sich zu seinem Sohne und sah ihn lange ernst und liebevoll an. Seine Lippen bewegten sich, und leise, halb zu sich selbst sprechend, sagte er: „Mein Sohn, Du trägst die Krone in einer schweren Zeit, und Du bedarfst aller Kraft, um unter dieser Last nicht zusammen zu sinken. Wie stolz und froh war ich, als wir, mein Volk, mein greiser Vater und ich den Reif der Kaiserkrone zusammenschweißten. Wie wollte ich als Kaiser mein Volk beglücken, das Volk, dessen Seele rein und treu ist — und wie anders ist es gekommen! Als todeswunder, hülfloser Mann bestieg ich den Thron unserer Väter. Mit aller Gewalt meines Geistes rang ich mit dem Würgengel, doch umsonst, ich unterlag. Von Tag zu Tag sah ich meine Kräfte schwinden, bis die Herrschaft dieses Reiches meinen Händen entrann. Mein Sohn, Du bist der Erbe meiner Herrschaft, Dein Haupt ziert heute die Kaiserkrone, sei auch der Erbe meines Willens. Mach mein, nun Dein Volk glücklich, denn es verdient es. In den Zeiten des Friedens und in den Grauen des Krieges habe ich seine Treue, seinen edlen Geist kennen gelernt. Mein Volk und ich, wir haben den Kampf nicht gesucht, den wir kämpfen mußten. Das Leid, das wir da gesehen und miterlebt haben, es hat uns nahe gebracht. Auf jenen blutgetränkten Feldern empfand ich, daß ich mit meinem Volke verwachsen war, und ich empfand es wieder, als ich in Sturm und Schneegestöber als todtkranker Kaiser in die Heimath kam. Daheim! mein Sohn, weißt Du wohl, was es heißt, daheim zu sein, daheim bei Weib und Kind, bei seinem Volke? Alle Kronen der Welt wiegen dies Gefühl nicht auf! Und ich wollte meinem Volke und mir ein Daheim bereiten, in dem wir glücklich lebten, doch es kam anders. Was ich gewollt, vollführe Du es, gieb unserem Volke die Freiheit, mache es glücklich! Nicht nach Waffenglanz und Kriegesruhm und Prunk und Pracht sehnt sich unser Volk, sondern nach friedlicher Ruhe und Freiheit. Wohl ziert die waffenkundige Hand den Mann, wohl kann ein Volk ruhig sein, das in sich die Kraft weiß, den Feind vom heimischen Heerde fern zu halten, aber unter der Waffenlast, die ihm heute aufgebürdet wird, erstickt es und bricht unter ihr zusammen wie ein edles Roß, das man zu Tode reitet. Es giebt ein edleres Wettlaufen, als das nach dem fraglichen Ruhm, die meisten Waffen zu haben; es ist der Wetteifer nach dem Ruhm, seinem Volke die größte Freiheit gewährt zu haben. Ein freies Volk fürchtet den Feind nicht, es ist muthig und wehrhaft und bereit, alles für seine freie Heimath zu opfern. Ein freies Volk ist auch fromm. Freilich ist das nicht jene enge und engbrüstige gedankenlose Frömmigkeit der Klosterzelle, jenes Nachbeten alter todter Glaubensformeln, bei dem das Herz kalt bleibt, sondern es ist jene innere Frömmigkeit, die das ganze Sein des Menschen weckt. Nicht in Dogmenformen läßt sich das religiöse Leben unseres Volkes zwängen, sondern wie ein schöner mächtiger Baum gedeiht die wahre Religion nur in der Freiheit und im Lichte. Meine Herrschaft sollte eine Zeit sein, in der ich mit meinem Volke zusammen am freisinnigen, freiheitlichen Ausbau unseres Vaterlandes arbeiten wollte. Doch meine Herrschaft war zu kurz dazu, sie war nur lang genug, um die Liebe meines Volkes zu erfahren. Dir, mein Sohn, bleibt mein Erbe, unser Volk frei und glücklich zu machen!" — Der junge Kaiser wachte auf und rief aus: „Mein Vater! Ach, der Traum!" Er stützte sein Haupt in die Hand und sah gedankenvoll an den Boden, wo der erste Strahl des neuen Morgens mit dem müden Lichtscheine der Ampel um die Herrschaft rang.

Die letzte Rate.

29.) (Fortsetzung.)

IX.

Der alte Marschall Kanonendonner war Wittwer. Seine erwachsenen und selbstständigen Kinder befanden sich sämmtlich entfernt von Lühne. Seinem Hauswesen stand ein alter Dragoner Namens Veit Kunz vor, der gewissermaßen die Rolle eines „Mädchens für Alles" in der Wirthschaft des Obersten spielte.

Veit Kunz war ein zäher Westfale wie er selbst von sich sagte, „vich dod zu chriegen!" Diese Eigenschaft war eine Nothwendigkeit für ihn. Denn daß es zwischen den beiden alten Knaben nicht immer friedlich zuging, läßt sich leicht denken. In Wirklichkeit standen Beide jeden Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Kriegsfuße.

In der Regel ließ Veit Kunz den Obersten sagen, was er wollte, und that, was ihm selbst beliebte.

„Dunner Kiel, Herr Opperst," pflegte er dann aufzubegehren, „wir könnten doch leben wie ein paar Brüder, wenn Sie das „skandalöse Schimpfen" nich sein lassen können!"

Dadurch war stets die mündliche Erörterung der beiden alten Burschen beendet. Der noch sehr flinke Oberst beeilte sich, seinen treuen Knappen beim Kragen zu erwischen, um ihn höchst eigenhändig zur Thür hinauszuwerfen.

Dieser anregenden Bewegung hatte sich Oberst Donner am frühen Morgen hingegeben und Veit Kunz lag platt auf allen Vieren wie ein Frosch im Vorzimmer auf den Dielen. Da wurde die Thür geöffnet und im Rahmen der-

des Volkes zu suchen sind, nicht dieselbe Liebe zum ererbten Boden, zum Herde und zur Sitte der Väter, haben sie nicht dasselbe Interesse, sich und die Ihrigen vor dem Schrecken des Krieges, vor dem Elende, das den Besiegten droht, zu bewahren, wie die Anhänger der andern Parteien? Wenn sie also über das Maß des zum Schutze des Vaterlandes zu Bewilligenden nicht derselben Ansicht sind, wie die Regierung, so sollten sie doch vor dem Vorwurf geschützt sein, daß diese abweichende Ansicht aus Gründen so trauriger Art sich herleite. Wir verwerfen die Vorlage, weil sie zu einer einseitigen und ungesunden Entwickelung des Militärwesens führt, weil sie dem Volke auf die Dauer unerträgliche Opfer an Mannschaft und Geld aufbürdet, und weil wir nicht glauben, daß ein Heer, dem noch 1891 der Reichskanzler selbst ein so glänzendes Lob ertheilte, heute einer so riesigen Verstärkung bedürfe, von den sicheren Aussichten auf Mehrforderungen in kurzer Zeit noch abgesehen. Unsere Ueberzeugung vermögen wir dem Urtheile der einander widersprechenden militärischen Autoritäten um so weniger zu opfern, als diese Vorlage, auf deren Annahme die Sicherheit Deutschlands beruhen soll, gerade von militärischer Seite noch vor kurzer Zeit als qualitative Verschlechterung unseres Heeres angesehen und von der konservativen Partei entschieden bekämpft wurde. Wer diese Gründe nicht für stichhaltig hält, möge sie bekämpfen, aber möge man doch endlich jene vergifteten Waffen aus der Hand legen und aufhören, die Gegner der Militärvorlage als vaterlandslos zu verschreien. Es ist ein gefährliches Spiel, einem großen Theil des deutschen Volkes solche Gesinnung unterzuschieben. Man ladet damit die Feinde Deutschlands förmlich ein, über uns herzufallen, und erzeugt damit im Innern eine Verbitterung, welche ein Zusammenwirken der Volkskräfte, insbesondere auf wirthschaftlichem Gebiete auf Jahre hinaus erschwert."

— Zur Deckungsfrage. In einem Artikel der „Nord. Allg. Ztg.", dessen Stil auf den Reichskanzler Grafen Caprivi als Verfasser hinweist, heißt es bezüglich der Deckungsfrage für die Militärvorlage: „Man warnt vor der Belastung des Volkes (im Falle der Annahme der Vorlage) — diese Belastung steht ziffermäßig fest, sie wird nach der Absicht der verbündeten Regierungen auf den leistungsfähigen Schultern ruhen." Damit sind die in der letzten Session des Reichstags gemachten Vorlagen wegen Verdoppelung der Brausteuer und Erhöhung der Branntweinsteuer thatsächlich aufgegeben.

— Die Politik in Kriegervereinen nimmt bereits einen persönlich gehässigen Charakter an. Wie der „Freis. Ztg." aus Nimptsch mitgetheilt wird, ist dort ein Kaufmann wegen seiner Agitation für die freisinnige Volkspartei aus dem Landwehrkameradenverein zu Nimptsch laut Beschluß des Ehrengerichts desselben ausgeschlossen worden und zwar nachdem das dortige Landrathsamt die Verfolgung beantragt und für den Fall der Ablehnung mit Auflösung gedroht hatte. Der durch die Ausschließung Betroffene ist Unteroffizier der Reserve, in dessen Führungszeugniß beim Abgang bemerkt war, daß er sich durch besondere Pflichttreue hervorgethan habe. — Ein Kriegerverein, der solche Leute aus rein politischen Gründen ausschließt, spricht damit eine Selbstverurtheilung aus und verstößt zweifellos gegen seine Statuten. Ganz ungehörig und ungesetzlich aber ist die behördliche Einmischung des Landrathsamts und die Drohung mit der Auflösung des Kriegervereins.

— Der Gedanke an den Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses beschäftigt bereits die maßgebenden Kreise. Als Hauptgesichtspunkt kommt für diese Frage die Zukunft der Wahlrechtsreform-Vorlage in Betracht. Der Ministerpräsident Graf Eulenburg dürfte Gewicht auf eine möglichst frühe Anberaumung der Abstimmung über die Wahlreform legen, weil es ihm erwünscht ist, die Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz möglichst bald in Angriff nehmen zu können.

— Die Kosten der beabsichtigten Medizinalreform in Preußen, die nach Annahme des Reichsseuchengesetzes dringend nothwendig wird, dürften sich auf über eine Million Mark belaufen. Nach der Rückkehr des zuständigen Ministers aus Karlsbad soll die Frage ernstlich in Angriff genommen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Delegation genehmigte am Dienstag den Etat des Ministeriums des Aeußern und votirte dem Grafen Kalnoky mit allen gegen vier Stimmen ein Vertrauensvotum. Es wurde ferner das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums und des gemeinsamen obersten Rechnungshofes angenommen, ebenso auch das Marine-Budget.

Am Dienstag früh veranstalteten in Wien dreißig kroatische Studenten vor dem Hotel „König von Ungarn" in der Schulerstraße gegen den dort wohnenden ungarischen Delegirten Crekovitsch, der unlängst im Ausschusse der Delegation eine Rede gegen die großkroatischen Bestrebungen gehalten hat, eine Katzenmusik; sie brachten vielfache Pereatrufe aus und zogen dann vor das ungarische Ministerpalais in der Bankgasse, wo die Delegation ihre Sitzungen hielt; die Delegirten waren noch nicht anwesend, die Studenten brachen aber in die stürmischen Rufe aus: „Nieder mit den Magyaren! Nieder mit der Delegation! Nieder mit Crekovitsch!" und zerstreuten sich dann aufs Schleunigste. Verhaftungen sind nicht vorgenommen. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Schwere Exzesse haben sich die streikenden Bergarbeiter in Kladno zu Schulden kommen lassen. Auf einzelnen Schächten versuchten die Streikenden die Feuerung der Kessel zu verhindern und vertrieben die Maschinisten; damit jedoch die Stollen nicht überfluthet würden, ließen sie die Pumpen weiter funktioniren. 5000 Streikende, welche nach ergebnißloser Verhandlung vom Ronnaschachte zurückkehrten, versuchten durch Steinwürfe sich den Eingang in die Poldihütte zu erzwingen, wurden jedoch vom Militär zerstreut; einer der Streikenden wurde verhaftet. — Auch der Streik in Fünfkirchen dauert noch fort. Bei der Räumung des Dorfes Szabolcs von den fremden Arbeitern mußte Militär gegen die Widerstandleistenden einschreiten, wobei zwölf Personen leichtere Verletzungen erhielten. Die Anstifter wurden verhaftet. — Am Dienstag griff ein Trupp Streikender die aus dem Schacht heraufkommenden Arbeiter an. Eine Husarenpatrouille stellte die Ruhe wieder her und verhaftete mehrere Rädelsführer.

Italien.

Der Papst nahm in dem Konsistorium am Montag die bereits angekündigte Ernennung von fünf Kardinälen vor und präkonisirte zahlreiche Bischöfe als Titulare italienischer Kirchen oder solcher in partibus.

In Rom wurde im Prozeß Cucciniello und Genossen wegen Unterschlagung von 5 450 000 Lire zum Nachtheile der römischen Filiale der Bank von Neapel Dienstag Nachts das Urtheil verkündet. Der ehemalige Direktor der Bank von Neapel, Cucciniello, wurde wie bereits telegraphisch mitgetheilt, zu zehn Jahren Gefängniß, der Kassirer derselben Bank, d'Alessandro, zu 6 Jahren 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Spanien.

Eine Explosion, welche vermuthlich von einer Petarde herrührte, fand am Montag Abend in einem Garten bei dem königlichen Palais in Madrid statt. Man fand keine Ueberreste des Explosionskörpers.

Frankreich.

Präsident Carnot ist wiederum von einem Unwohlsein befallen und wird dem Vernehmen nach in dem am Dienstag stattfindenden Ministerrath den Vorsitz nicht führen. Abends fand eine Berathung von vier Aerzten statt. Die von Carnot zugezogenen Aerzte, unter denen sich Brouardel befand, sprachen sich dahin aus, daß der Gesundheitszustand Carnots, wenn auch nicht ernstlich gefährdet, so doch der Schonung dringend bedürftig sei. Die Aerzte sprachen sich entschieden gegen die geplante Reise nach der Bretagne aus.

Großbritannien.

Im englischen Unterhaus wurde in Fortsetzung der dritten Berathung der Homerulevorlage ein Unterantrag Lubbocks, welcher bezweckte, die Banken von der irischen Legislatur auszuschließen, abgelehnt. Ebenso wurde ein Unterantrag Parker Smith abgelehnt, durch welchen die Lebens-, Feuer- und See-Versicherung von der irischen Legislatur ausgeschlossen werden sollte.

Rußland.

Der Reichsrath hat in seiner Plenarsitzung vom Montag den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Branntweinverkaufs-Monopols in den Gouvernements Perm, Ufa, Orenburg und Ssemara genehmigt. Ferner wurde dem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Börsenspekulation die Zustimmung ertheilt, wonach hauptsächlich Differenzgeschäfte in russischen Goldfonds und Goldwechseln verboten werden und die Börse einer verstärkten Kontrolle seitens des Finanzministeriums unterworfen wird.

Orient.

In Armenien ist die Lage der christlichen Bewohner nach den neuesten Mittheilungen aus Cäsarea und Marsovan wieder sehr gefährdet. Eine Bande von 40 wohlbewaffneten Armeniern haust arg. Fünf Armenier haben sie getödtet, andere ausgeplündert und von vielen durch Drohungen Geld erpreßt. Die große Mehrheit der Armenier ist Gewaltthätigkeiten abgeneigt und wünscht nur Schutz für Leben und Eigenthum. Der aber wird ihnen nicht gewährt, da die türkischen Behörden entweder machtlos sind, oder sich vor den Revolutionären fürchten und, um ihren Eifer zu bekunden, völlig unschuldige Menschen verhaften. Unter den Armeniern der Hauptstadt herrscht Mißstimmung, weil ihnen nicht, ihrem Privileg gemäß, die Erlaubniß zur Wahl ihrer Vertreter für die Verwaltung ihrer Kirche gegeben worden ist.

Provinzielles.

× **Gollub,** 13. Juni. [Der Bruder als Ankläger seiner Schwester.] Vorgestern Morgen ging der Pferdeknecht M. auf Gut Gollub zum Frühstück, beim Passiren eines Dunghaufens hörte er aus demselben das Weinen eines kleinen Kindes. Bei der Nachforschung fand er ein neugeborenes Kind im Dung verscharrt. Es wurde dann alsbald die unnatürliche Mutter in der Schwester des M. ermittelt, die zwar zuerst bestritt, jedoch als eine Hebeamme zur Stelle geholt wurde, die That eingestand; sie will das Kind gleich nach der Geburt im Dung, in welchem es 2 Stunden zugebracht hat, verscharrt haben, um es vor dem Frieren zu schützen. Ein früher von ihr geborenes Kind ist auch bald nach der Geburt gestorben. Ihre mit ihr zusammen wohnende Mutter will nichts davon bemerkt haben.

Graudenz, 13. Juni. [Zum großen Brande] schreibt der „Ges." noch, daß die bei dem Brande und dem Tode des Albrecht interessirten Versicherungsgesellschaften auf die Sektion der Leiche verzichtet haben; dagegen ist heute Nachmittag im Namen der Staatsanwalt von dem Kreisphysikus Dr. Heynacher und dem Arzt D. Lingnau die Obduktion vorgenommen worden. Wie das Blatt hört, deuten manche Anzeichen dahin, daß nicht ein Selbstmord vorliegt, sondern möglicherweise ein Verbrechen an Albrecht verübt worden ist.

Schlochau, 12. Juni. [Schweres Gewitter.] Gestern Mittag zog über unserer Gegend ein heftiges Gewitter zusammen. Auf zwei Stellen schlug der Blitz in die Erde. Das Gewitter zog gerade zusammen, als die aus der Kirche zurückkehrenden Leute unterwegs waren. Ein Besitzer wollte mit seinem Fuhrwerk noch vor dem Unwetter seine Behausung erreichen und trieb die Pferde an. Plötzlich fuhr, etwa 50 Schritt vom Fuhrwerk entfernt, ein Blitzstrahl in die Erde, wodurch die Pferde scheu wurden. Der Wagen stürzte schließlich in den Graben. Leider haben, wie die „D. Z." meldet, der Besitzer und dessen Gattin schwere Verletzungen erlitten.

Filehne, 11. Juni. [Ertrunken.] Unsere Netze hat in diesem Jahre bereits ihr Opfer gefordert. Der ca. 9 Jahre alte Knabe des Gastwirths Ziebel ging mit einem Altersgenossen ohne Wissen seiner Angehörigen baden. Kaum war der Knabe in das Wasser gegangen, als er vor den Augen seiner am Ufer stehenden Begleiter sofort untersank und ertrank. Nach kurzer Zeit wurden auf der Unglücksstelle mit Netzen Versuche angestellt, der Leiche habhaft zu werden. Der Unfall passirte am Donnerstag Nachmittag, erst heute ist die Leiche nicht weit von dem Platze, an welchem der Knabe ertrunken ist, am Badehaus aufgefunden worden.

Stuhm, 11. Juni. [Muthmaßliche Brandstiftung.] Heute Nacht brannte in Stuhmsdorf das Wohnhaus des Besitzers Herrn Breisa total nieder. Da die Bewohner des Hauses im tiefsten Schlafe lagen, als das Feuer bereits den Dachstuhl vernichtet hatte, konnten die Aermsten nur ihr nacktes Leben retten; an ein Retten des Mobiliars war nicht mehr zu denken. Gebäude und Mobiliar war sehr niedrig versichert. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hat sich noch nichts feststellen lassen, doch scheint nach den „N. W. M." böswillige Brandstiftung nicht ausgeschlossen.

Marienburg, 12. Juni. [Ein Eisenbahnfrevel] wurde gestern auf der Bahnstrecke Marienburg-Braunswalde von böswilliger Hand dadurch verübt, daß man, wie die „Nog.-Ztg." meldet, durch Auflegen dreier großer Steine auf das Schienengeleise in unmittelbarer Nähe des Grünhagener Ueberweges versucht hatte, den um ungefähr 11 Uhr jene Strecke passirenden Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Durch das Herzukommen einiger Marienburger Herren, welche von Landmühle heimkehrend jene Stelle passirten, wurde ein unabsehbares Unglück noch rechtzeitig abgewendet, denn kaum war das Hinderniß beseitigt, da brauste auch schon der Zug heran. Da der Bahndamm an der gefährdeten Stelle an einem tiefen Abhange vorbeiführt und großes Gefälle hat, so wäre, falls das Hinderniß nicht rechtzeitig bemerkt worden, eine Katastrophe nicht zu vermeiden gewesen.

Elbing, 10. Juni. [Der „Fliegende Holländer"] auf dem Frischen Haff! Ueber diese Erscheinung berichten Fischer aus Peyse und Camstigall folgendes: Am Montag befanden sich vierzehn Fischer in mehreren Böten auf dem Haff. Um 2 Uhr Nachmittags war die Hitze, zumal fast gänzliche Windstille herrschte, so groß, daß der Horizont ringsum in einen Dunstkreis gehüllt war und zitternde weiße „Flämmchen" auf den Holztheilen der Kähne spielten. Plötzlich stutzten die Fischer, denn in nicht weiter Entfernung, in der Luftlinie von Pillau, gewahrten sie in den deutlichen Umrissen ein zweimastiges großes Segelschiff in bloßer Takelage ruhig liegen, während sich dahinter, aber in viel schwächeren Konturen, noch andere Fahrzeuge zeigten. Furcht und Entsetzen ergriff die Fischer, denn das plötzliche Auftauchen des Schiffes, von dem bisher nichts zu sehen gewesen, die eigenthümliche Gestalt desselben in gänzlich segelleerer Takelage ließ sie an ein „Geisterschiff" glauben. Zwei alte Fischer erklärten den übrigen aber die Erscheinung als eine Luftspiegelung, die jedenfalls von Pillauer Schiffen herrühre. Das Phänomen dauerte gut zwanzig Minuten, in denen die Umrisse bald stärker, bald schwächer wurden, bis erst die tiefer liegenden, schwächer ausgeprägten Maste und Takelagen sich auflösten und dann auch das Geisterschiff verschwunden war.

Neidenburg, 13. Juni. [Kindesmord.] Auf der Feldmark Roggen wurde am Freitag die bereits von Hunden angefressene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden; die unnatürliche Mutter, eine Wirthstochter aus Roggen, hatte das Kind während des Hütens geboren, auf dem Felde liegen lassen und war ruhig nach Hause gegangen; sie ist bereits verhaftet.

Pillkallen, 13. Juni. [Eine eigenartige Krankheit] hatte sich nach dem „Ges." ein 15jähriger Besitzersohn durch das Benagen der Fingernägel zugezogen. Kleine Nageltheile waren wiederholt in den Magen gelangt, wo sie sich zu einem Klümpchen hornartiger Masse verwandelten. Da der Magen schließlich keine Speisen mehr annehmen wollte, siechte der junge Mann langsam dahin, obwohl kein Mittel unversucht gelassen wurde, die Krankheit zu heilen. In einer Klinik zu Königsberg endlich gelang es, die Ursache davon festzustellen und den Hornklumpen zu entfernen. Nach mehrjährigem Leiden geht der Patient nun wieder seiner Genesung entgegen.

Schmalleningken, 11. Juni. [Verhängnißvolle Verwechselung.] Der Tischler S. aus Georgenburg hatte in einem Schrank zwei gleichartige Flaschen stehen, wovon die eine mit Branntwein, die andere mit Schwefelsäure gefüllt war. Vorgestern Abend kam er angetrunken heim und wollte vor dem Zubettgehen sich noch durch einen Schnaps stärken. Er ergriff aber die Schwefelsäure und that einen kräftigen Schluck. Mit einem Aufschrei stürzte er zu Boden und war trotz gleich herbeigeschaffter ärztlicher Hülfe nach wenigen Stunden eine Leiche.

Ragnit, 10. Juni. [Einen seltenen Vorgang aus dem Vogelleben] zu beobachten hatte der Schmiedemeister W. aus S. Gelegenheit. Jedenfalls durch den Gesang des im Bauer befindlichen Kanarienvogels angelockt, versuchte ein Stieglitz zu wiederholten Malen durch das Fenster zu dringen. Am anderen Morgen öffnete W. dasselbe, bald war der Stieglitz im Zimmer und suchte ins Vogelbauer zu gelangen. Dieses wurde geöffnet und der fremde Gast spazierte ohne Scheu hinein, gerieth aber mit dem Kanarienhahn gleich in heftigen Streit, so daß er entfernt werden mußte. Zum Weibchen hineingelassen, schloß er mit demselben bald Freundschaft und paarte sich, so daß jetzt schon die gemeinschaftliche Brut gezogen wird. Jedenfalls

---

selben erschien die Gestalt seiner Exzellenz des Generalleutnants v. Huldringen.

Der General blieb starr vor Ueberraschung stehen; der noch in der Morgenkleidung befindliche Oberst ebenfalls. Nur Veit Kunz rührte sich nicht. Er hüpfte auf Händen und Füßen dem General näher und richtete sich erst dicht vor demselben in die Höhe.

„Der reine Skandal, Exzellenz," keuchte nun der biedere Westfale, „er kann den Kaffee nie stark genug haben."

Damit drückte sich Veit Kunz an den General vorüber und war gleich darauf verschwunden.

„Verzeihung, Exzellenz!" begann jetzt auch der alte Donner. „Kleine häusliche Angelegenheiten, die geordnet werden müssen. — Exzellenz befehlen?"

Der General winkte zunächst mit der Hand. Er sah ungemein gedrückt und ermüdet aus. Da es noch sehr früh war, mußte er schon zeitig am Morgen die Reise von der Hauptstadt nach Lühne angetreten haben. In des alten Donners Hirn mochten wohl allerlei unangenehme Gedanken an eine plötzliche überraschende Musterung auftauchen.

„Kleiden Sie sich nur erst an, lieber Donner," sagte indessen der General leise und milde, „es ist eine Privatangelegenheit, die mich zu Ihnen führt; verzeihen Sie daher mein Erscheinen zu so früher Stunde."

Marschall Kanonendonner nöthigte den Vorgesetzten in das andere Zimmer und auf das Sopha. Hiernach verschwand er mit einer Entschuldigung. Als echter Feldsoldat kleidete sich der Oberst schnell und ohne Hilfe seines Dieners an. Schon nach höchstens fünf Minuten kehrte er in das Zimmer zu dem General zurück.

Der Oberst fand den alten Herrn in sich zusammengesunken, mit einem Papiere in der Hand. Er schien wirklich gebrochen zu sein und Jener bekam einen Schreck. Langsam, recht langsam und müde hob der General das offenbar sorgenschwere Haupt.

„Donner — lieber Donner," begann der General, „Sie sehen in mir einen vollständig geschlagenen und geknickten Mann. Mein ganzes Wünschen und Hoffen ist nun zu Ende; mein Streben war nutzlos. Ich kann Ihnen im Augenblicke nicht sagen, was mir die Brust belastet — was eigentlich — lesen Sie selbst. Läge ich doch erst im Grabe! — O mein Gott — mein Gott!"

Der General hob langsam die Hand, welche das Papier hielt; der Oberst streckte seine Rechte darnach aus; doch ehe das Papier aus einer Hand in die andere überging, wurde der General wie von einem krampfartigen Anfalle erschüttert, begann zu schluchzen und brach in ein heftiges Weinen aus.

„Mein Gott — Exzellenz!" schrie der Oberst entsetzt auf; er wurde im Gesichte fast so weiß, wie es Haar und Bart waren und stand dann starr und rathlos da.

Dergleichen war dem alten Donner wohl noch nicht vorgekommen und er wußte deshalb damit auch nichts anzufangen. Ein alter Soldat — ein Offizier, ein General saß da vor ihm und weinte wie ein zertretenes kraftloses Weib! Es war ihm nicht zu verargen, wenn er rathlos dastand und auch noch einige Zeit hindurch rathlos blieb. Endlich mochte in seinem Inneren doch wohl eine Ahnung aufdämmern, daß man einem geistig gebrochenen Menschen so gut wie körperlich Leidenden durch Stärkungsmittel zu Hilfe kommen könne oder müsse. Nach einem schnellen Blicke um sich machte er einige Schritte und als er wieder vor den General hintrat, hielt er in der einen Hand eine angebrochene Flasche mit Wein und in der anderen ein Glas, welches er, ohne Worte zu machen, füllte und dem General hinhielt.

Dieser suchte sein Schluchzen zu unterdrücken, was ihm auch gelang, und trocknete seine Thränen. Schweigend, wie das Glas geboten wurde, nahm er dasselbe und schlürfte von dem Weine. Er schien ihm wohlzuthun; andererseits hatte ihm wohl auch der Thränenerguß Erleichterung verschafft. Dankend sah er zu dem Obersten empor, während sich seine Brust durch einen Seufzer noch weiter Luft machte.

„Lesen Sie, lieber Freund," sagte der General mit matter Stimme. „Inzwischen erhole ich mich wohl völlig, wonach wir weiter sprechen können."

(Fortsetzung folgt.)

ist der Vogel irgendwo aus der Gefangenschaft entkommen, wo er bereits in einem ähnlichen Verhältniß mit Kanarienvögeln gelebt hat.

§ **Argenau,** 13. Juni. [Zur Wahl.] Die Wahlbewegung geht in unserm Wahlkreise trotz der fünf aufgestellten Kandidaten, in großer Ruhe vor sich. Allem Anschein nach wird bei der Zersplitterung der Deutschen der Pole von Kospielski im ersten Wahlgange durchkommen. Die Freisinnigen stimmen geschlossen für Graf Solms-Radajewitz, den Kompromißkandidaten der Konservativen, des Bundes der Landwirthe und der Liberalen. — Der Erzbischof von Stablewski wird auf seiner beabsichtigten Visitationsreise am 24. Juni nach Inowrazlaw, am 4. Juli nach Grabia, am 5. Juli nach Podgorz und am 7. Juli nach Argenau kommen. — Sonnabend Nacht wurden der Frau Gutsbesitzer K. in Jurek durch Einbruch Betten im Werthe von etwa 400 Mark gestohlen. Trotz eifrigster Nachforschungen sind die Thäter noch nicht ermittelt. In derselben Nacht wurde hier in Argenau ein zweiter Einbruch versucht. Die Diebe wurden aber gestört und verscheucht.

Bromberg, 13. Juni. [Drei Menschen verbrannt] sind in der Nacht zum 11. Juni in Minutsdorf bei Gr. Neudorf beim Brande des Wohnhauses des Besitzers Knappe. Die Knappeschen Eheleute, welche den Brand zuerst bemerkten, eilten zunächst nach dem Stalle, um ihr Vieh zu retten und vergaßen, ihre Tochter, die verheirathete Frau Stolpe, zu wecken. Als die Frau Knappe dann noch in das brennende Haus eilen wollte, erstickte sie in den Flammen. Frau Stolpe und deren zehnjährige Tochter wurden, nachdem der Brand gelöscht war, schrecklich verstümmelt auf der Stelle gefunden, wo sie geschlafen hatten.

Posen, 12. Juni. [Durch einen Hufschlag getödtet.] Auf dem Holzplatz, Grabenstr. Nr. 5, wurde der „Pos. Ztg." zufolge am Sonnabend ein Arbeiter, der einem Pferde zu nahe kam, durch einen Hufschlag derartig unglücklich an der Brust verletzt, daß er lautlos todt zusammensank. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Posen, 12. Juni. [Eine tragikomische Szene] spielte sich der „P. Z." zufolge gestern Vormittag in der Wiltschke'schen Badeanstalt ab. Dort war nämlich ein Nichtschwimmer, der sich wahrscheinlich die Aufschrift an dem betreffenden Bassin nicht genau angesehen hatte, in das Bassin für Schwimmer gestiegen und hatte dabei natürlich vom Wasser, welches ja sonst nach Pindar „das Beste" sein soll, mehr als zu viel zu kosten bekommen. Natürlich war der Bademeister sofort bei der Hand, um den Herrn von seinem unfreiwilligen Taucherberuf zu erlösen. Nachdem er wieder in das Trockene befördert war, machte er die betrübende Wahrnehmung, daß ihm, während er sich prustend und schnaubend der auf ihn eindringenden Wassermassen zu erwehren suchte, eine tückische Wassernixe sein künstliches Gebiß im Werthe von 40 Mark entrissen und mit fortgeführt hatte. Wenigstens blieb alles Suchen des Bademeisters nach diesem werthvollen „Mundstück" vergebens.

Posen, 13. Juni. [Kaiserbesuch.] Der Kaiser traf heute, wie bereits kurz telegraphisch mitgetheilt, in aller Frühe unerwartet von Berlin hier ein und ließ sofort die in Jersitz liegenden Truppen alarmiren. In verhältnißmäßig kurzer Zeit standen dieselben marschfertig da, so daß die Fahnenkompagnien zur Abholung der Feldzeichen nach dem Generalkommando abrücken konnten. Inzwischen war das Alarmsignal auch nach der Stadt weitergegeben, und obgleich viele Abtheilungen schon zu den gewöhnlichen Uebungen die Kasernen verlassen hatten, waren die einzelnen Bataillone nach dem Bericht der „P. Z." doch in ungefähr einer halben Stunde auf den Sammelplätzen vereinigt. Gleich nach 6 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des zweiten Husarenregiments an der Spitze des 6. Infanterie-Regiments in der Stadt und führte, überall von der schnell zusammengeströmten Menschenmenge lebhaft begrüßt, die Truppen zum Bromberger Thor hinaus. Auf dem großen Exerzierplatz bei Glowno fand dann die Vorstellung der gesammten Garnison mit Ausnahme der Artillerie, welche bekanntlich zu einer Schießübung nach Falkenberg in Oberschlesien ausgerückt ist, statt. Während derselben kam auch der gestern nach dem Außenfort 5/6 geschaffte Ballon in Thätigkeit. Die Häuser der Stadt bedeckten sich natürlich sogleich mit zahllosen Flaggen, und auf der ganzen Strecke, welche der Kaiser bei seiner Rückkehr von der Parade passirt, harrt bereits eine ungeheure Menschenmenge. Sämmtliche hiesigen Schulen haben den Unterricht ausgesetzt.

Wollstein, 10. Juni. [Brand mit Menschenverlust.] Gestern früh brach in einem Wohnhause in Mauche Feuer aus. Der Eigenthümer der einen Hälfte des Hauses befindet sich auswärts auf Arbeit. Die Frau desselben hatte die Absicht, noch eine zurückgebliebene Baarschaft aus dem schon völlig in Flammen stehenden Hause zu retten. Dies Wagniß kostete sie aber das Leben, denn sie erstickte in den Flammen.

Lokales.

Thorn, 14. Juni.

— [Zum 15. Juni.] An einem wunderbaren licht- und glanzerfüllten Frühlingstage war es, als vor fünf Jahren Kaiser Friedrich III., Kaiser Wilhelms I. edler Sohn und Erbe, die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Tiefe Trauer und heißer Schmerz durchzuckte damals das deutsche Volk, und auch außerhalb Deutschlands rief der Tod des so früh und nach so entsetzlicher Krankheit dahingerafften edlen Mannes aufrichtige Theilnahme hervor. Und doch war es eine Erlösung für den hartgeprüften Herrscher, als der Schlaf, welcher den Leidenden gegen seine bitteren Schmerzen schützte, sich in den ewigen Schlummer verwandelte. Umgeben von blühenden Rosen, umschmeichelt vom lieblichen Gesang der Sänger des Waldes entschlief der einzige Sohn des großen Kaisers Wilhelm, dessen er sich würdig gezeigt in seinem ganzen Leben. Freilich zu schnell entsank das Szepter der müden Hand, und die hohen Ziele, die er sich gesteckt, blieben unausgeführt, aber ein Liebling des deutschen Volkes ist Kaiser Friedrich bis heute geblieben und wird es bleiben für alle Zeit. Wieviel Jahre auch ins Meer der Vergangenheit versinken mögen, nie wird das Andenken an die erhabene Heldengestalt dieses Hohenzollern, der begabt war mit hoher Weisheit und verklärt durch seltenen Edelmuth, in dem Herzen des deutschen Volkes erlöschen. Gesegnet sei sein Andenken!

— [Vor der Entscheidung,] die morgen fallen wird, fordern wir unsere Gesinnungsgenossen, indem wir zugleich auf unseren heutigen Leitartikel verweisen, hierdurch noch ganz besonders auf, am Wahltage von ihrem Wahlrecht sämmtlich Gebrauch zu machen. Nur bis 6 Uhr Abends sind die Wahllokale geöffnet. Man gehe also rechtzeitig zur Wahl! Die Wählerlisten sind mit möglichster Sorgfalt angefertigt worden, sie enthalten die Namen der Wahlberechtigten. Jeder wählt da, wo er in der Wählerliste eingetragen ist, also da, wo er zur Zeit der Aufstellung der Liste gewohnt hat. Wählen kann aber nur der, welcher in der Wählerliste steht. Die Wahl ist geheim. Kein Wähler, sei er nun Arbeiter oder Regierungsrath, ist genöthigt, irgend Jemandem zu verrathen, wen er wählt. Jeder giebt den Wahlzettel, der den Namen desjenigen, den er wählen will, enthält, zusammengefaltet ab und wartet, bis der Zettel uneröffnet in der Wahlurne verschwunden ist. Erhält ein Wähler einen Wahlzettel mit einem Namen, der ihm nicht paßt, so kann er den Namen einfach durchstreichen und den Namen, Stand und Wohnort des von ihm gewünschten Kandidaten deutlich darunter schreiben. Bemerkungen oder seinen Namen noch auf den Wahlzettel zu schreiben, ist unzulässig; solche Zettel sind ungiltig. Wer irgend eine Unregelmäßigkeit bei der Wahl (Beeinflussung durch Drohung, Verletzung des Wahlgeheimnisses 2c.) bemerkt, melde das, wenn möglich unter Angabe von Zeugen, bei einem Vertrauensmann der Partei. Jeder Wähler ist berechtigt, bei der Feststellung des Wahlergebnisses zugegen zu sein. Das Wahlrecht ist ein hohes Recht des freien Mannes, darum möge Keiner an der Wahlurne fehlen. Alle Mann an Bord, um zu stimmen für den freisinnigen Kandidaten Herrn Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath **Rudies.**

— [Stimmzettel] auf den Namen des freisinnigen Kandidaten, Herrn Landgerichtsrath a. D. Rudies lautend, sind in der Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" in jeder beliebigen Anzahl zu haben.

— [„Gleiches Recht für Alle."] Die „Kulmer Ztg.", ein farbloses Lokalblatt, dient dem dortigen Landrathsamte zugleich als Kreisblatt für die amtlichen Ankündigungen des Landraths. Da der Annoncentheil hiermit in keiner Berührung steht, ließ der Verleger, Herr Buchdruckereibesitzer Brandt, hier Unparteilichkeit walten. So war denn auch zweimal eine kurze Annonce des freisinnigen Wahlkomitees in der „Kulmer Ztg." erschienen, welche sich auf die Aufforderung an die Wähler beschränkte, dem freisinnigen Kandidaten Landgerichtsrath Rudies die Stimme zu geben. Am letzten Sonnabend erschien nun, wie der „D. Z." ein Mitglied des freisinnigen Wahlkomitees mittheilt, Herr Landrath Hoene in der Redaktion der „Kulmer Ztg." und verbot die fernere Einrückung der erwähnten Annonce. Alle Vorstellungen des Herrn Brandt, daß dies Verfahren ihn geschäftlich schädige und der Annoncentheil mit dem Kreisblatte, das gewöhnlich die ersten Seiten füllt, nichts zu thun habe, blieben unberücksichtigt. Herr Hoene bestand darauf, daß die freisinnige Annonce nicht weiter inserirt werde. Am Montag verbot er nun auch, den Aufruf für den nationalliberalen Kandidaten Graßmann der „Kulmer Ztg." beizulegen. Nur der Aufruf für den Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Landwirthe, Landrath Krahmer, dürfe beigelegt und Annoncen für dessen Wahl eingerückt werden. — Das ist eine drastische Illustration des auch von den Konservativen oft zitirten Spruches: „Gleiches Recht für Alle". Ob das Verlangen des Kulmer Landraths berechtigt ist, erscheint uns doch sehr zweifelhaft. Aber dies ist konservative Wahlmache.

— [Eine konservative Wählerversammlung] fand gestern Abend im Wiener Café zu Mocker statt, in welcher Herr Landrath Krahmer seine Kandidatenrede hielt. Er verbreitete sich des Längeren über die Nothwendigkeit der Heeresvermehrung und die angeblichen Vortheile der Militärvorlage; im Uebrigen wandte sich Redner gegen die Sozialdemokraten und beleuchtete die Irrlehren derselben frei nach Eugen Richter. — Was übrigens von den Versprechungen der Konservativen über ihre Fürsorge für den Kleingrundbesitz die Landleute unserer Niederung zu halten haben, das wird ihnen gerade in diesen Tagen auf das Deutlichste klar geworden sein, wo ihre Wiesen und Felder von dem Hochwasser der Weichsel überfluthet sind. Versprochen hat ihnen der Herr Landrath zwar zu wiederholten Malen, daß er für Herstellung von Dämmen zum Schutze der Niederung alles daran setzen wolle, aber wo sind die Dämme? Und wenn der Herr Landrath auch den guten Willen gehabt hat, so hat doch die Herstellung der Dämme nicht in seiner Macht gelegen, und damit ist die konservative Fabel, daß der Landrath eines Kreises der beste Kandidat für den Reichstag sei, zugleich schlagend widerlegt.

— [Die Ermittelung des Wahlergebnisses] der am 15. Juni stattfindenden Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Thorn-Briesen-Kulm wird Montag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr im Kreistagssaale zu Kulm erfolgen.

— [Zur Reichstagswahl.] Wie man hört, ist behördlicherseits Anordnung dahin getroffen, daß am Reichstagswahltag (15. Juni) von den Fahrpostbeamten vorwiegend jüngere Beamte den Dienst zu versehen haben, sodaß dem Gros der Wahlberechtigten dieser Beamtenkategorie die Ausübung des Wahlrechts ermöglicht wird.

— [Militärisches.] Gestern ist der kommandirende General Exzellenz Lentze mit dem Generalmajor Graf v. Wartensleben hier eingetroffen und im „Schwarzen Adler" abgestiegen. Die Herren, welche sich hier zum Zwecke der Inspizirung aufhalten, werden heute wieder abreisen. Der Herr Kommandirende General wird Thorn am 22. d. M. wieder besuchen und bis zum 28. d. M. hier verweilen.

— [Personalien.] Herr Amtsrichter Blau ist zum Amtsgerichtsrath ernannt worden.

— [Denkmalsenthüllung.] Nächsten Mittwoch, den 21. d. M., Vormittags 1/2 9 Uhr, findet auf dem Rathhaushofe die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für den Bürgermeister Gottfried Rösner statt. Eintrittskarten hierzu können in dem Magistrats-Bureau I in Empfang genommen werden. (Vergl. Inserat.)

— [Dem Jahresbericht des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins] für 1892 entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte 124 ordentliche Mitglieder mit dem statutenmäßigen Jahresbeitrage von 6 M. und 240 außerordentliche Mitglieder mit einem beliebigen geringeren Beitrage — gegen 36 und 182 im Vorjahre. Die Beiträge sämmtlicher Mitglieder beliefen sich auf 1152 Mk., gegen 609,50 Mk. im Vorjahre. Das in üblicher Weise abgehaltene Sommerfest ergab bei einer Einnahme von 1243,65 M. und einer Ausgabe von 279 M. einen Reinertrag von 964,65 M. (gegen 1278,67 M. im Vorjahre). Aus einem von Gönnerinnen des Vereins am 28. Dezember im großen Saale des Artushofes veranstalteten Konzerte flossen der Vereinskasse 370,40 M. zu. Zur Ablösung der Hausbettelei wurden theils an die Armenpflegerin, theils an die Kasse gezahlt 247,75 M. Der Vereins-Armenpflegerin (Schwester Johanna Romeikat, Gerberstraße 21, I) gingen an außerordentlichen Zuwendungen zu in baar 279,75 M., 32 1/2 Flaschen Wein in 12, 2 Flaschen Saft in 1, Aepfel und Nüsse in zwei Gaben, Kleidungsstücke und Spielzeug von 47 Gebern, 2 Pfund Baumwolle, Küchengeräthe, 1 Morphiumspritze, 1 Taschenuhr, 1 Polstersessel für Rekonvaleszenten, 1 Bettgestell. Abgesehen von kleineren Weihnachtsbescheerungen in armen Familien, der Beschaffung von Nähmaschinen und der Unterstützung armer Wöchnerinnen wurden gewährt: in baarem Gelde 158 Unterstützungen von zusammen 469,93 M., 409 Rationen Lebensmittel im Gesammtwerthe von 375,97 Mark, außerdem 510 Mittagsportionen in der Volksküche im Werthe von 76,50 M., 45 1/2 Zentner Kohlen an 38 Empfänger, in 70 Fällen geschenkte, in 7 Fällen von dem Verein für zusammen 30,90 M. angekaufte Kleidungsstücke, 31 1/2 Flaschen Wein und 3 1/2 Flaschen Saft an 48 Kranke — im ganzen 1240 Unterstützungen. 57 Personen oder Familien wurden 4 Wochen lang in 281 wohlhabenderen Haushaltungen abwechselnd täglich gespeist. Die Vereinsarmenpflegerin machte 1288 Pflegebesuche. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 36 auf 124, also auf mehr als das Dreifache, die Zahl der außerordentlichen Mitglieder von 182 auf 240, und der Gesammtbetrag der Mitgliederbeiträge von 609,50 M. auf 1152 M., also auf das Doppelte gestiegen. Der Verein ist dadurch in den Stand gesetzt, mit Rücksicht auf die drohende Choleragefahr in den diesjährigen Haushaltungsplan 500 Mark zur Bekämpfung außerordentlicher Nothstände einzusetzen. Die Rechnungsübersicht weist eine Einnahme von 3339,01 M., eine Ausgabe von 2425,97 M., folglich einen Bestand von 913,04 M. (gegen 198,96 M. im Vorjahre) und ein Gesammtvermögen von 2133,04 M. auf.

— [Schulausflüge.] Die Elementarmädchenschule feiert heute ihr Schulfest in der Ziegelei, während die Bürgertöchterschule morgen einen Ausflug mit der Bahn nach Ottlotschin macht.

— [Für den Neubau des Forsthauses Ollek] wurden in dem heutigen Submissionstermine folgende Offerten abgegeben: Ciechanowski mit 15% Aufgebot, Ulmer u. Kaun mit 12% Aufgebot, Conr. Schwartz mit 6 1/2 % Aufgebot, Arzichowski mit 5 1/2 % Abgebot, Bock mit 7 % Abgebot.

— [Kanalisation und Wasserleitung.] Bei der heutigen Submission für die Zimmerarbeiten zum Wasserwerk Weißhof wurden folgende Offerten abgegeben. Soppart 18 108,10 M., Ciechanowski 16 826,28 M., Roggatz 16 426,03 M., Ulmer und Kaun 14 755,13 M.

— [Der Fluchtlinienplan] für die Verlängerung der Thalstraße durch den Ziegeleiwald nach der Weichsel ist nunmehr, nachdem die erhobenen Einwendungen zurückgewiesen sind, vom Magistrat förmlich festgestellt und liegt vom 2. Juli cr. ab im Bauamt I zu Jedermanns Einsicht aus.

— [Ueber die Abstempelung der Frachtpapiere] erläßt die Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg folgende Bekanntmachung: Es ist die Wahrnehmung gemacht, daß die Frachtbriefe und Frachtkarten vielfach undeutliche, zum Theil sogar ganz unleserliche Stempel tragen. Bei der Wichtigkeit und Abstempelung dieser Papiere ist es unbedingt erforderlich, daß der Stempel deutlich ist und insbesondere Stationsnamen und Datum deutlich ergiebt. Die Abfertigungsstellen werden deshalb angewiesen, auf eine sorgfältigere Abstempelung der Frachtpapiere zu achten und dafür zu sorgen, daß die Stempelabdrücke stets ohne Schwierigkeit gelesen werden können. Die Aufsichtsbeamten werden veranlaßt, bei jeder Gelegenheit ihr Augenmerk auf die Befolgung dieser Vorschrift zu richten.

— [Geräucherte Fischwaaren] sind auf dem gestrigen Wochenmarkte in ziemlich zweifelhafter Beschaffenheit verkauft worden. Gerade geräucherte Fischwaaren verderben in warmer Jahreszeit sehr schnell, und uns sind von einer hiesigen Hausfrau zwei geräucherte Dorsche in die Redaktion gebracht worden, die, man verzeihe das harte Wort, geradezu stanken. Da bekanntlich verdorbene Fische ein Gift, das sogenannte Fischgift, in sich bergen, durch welches schon mancher Unglücksfall vorgekommen ist, so wäre es dringend wünschenswerth, wenn unsere Polizei auf dem Wochenmarkte auf die Verkäufer von geräucherten Fischwaaren ein besonders wachsames Auge hätten.

— [Gefunden] ein Knabenhut in der Ziegelei, zurückgelassen ein Schirm im Postamt am Ausgabeschalter. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern um 22 Zentimeter gefallen. Heutiger Wasserstand 4,20 Mtr. über Null.

A. **Podgorz,** 14. Juni. [Hochwasser. Schulfest.] Das Wasser der Weichsel steigt beständig, sodaß ein großer Theil der Niederung bereits unter Wasser steht. Die noch nicht geborgenen Futtervorräthe sind durch das Hochwasser verdorben. Die betroffenen Besitzer sind dadurch schwer geschädigt. — Das diesjährige Schulfest der hiesigen Volksschulen findet voraussichtlich am 27. d. Mts. in bekannter Weise statt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Juni.

Fonds: besser.			13.6.93.
Russische Banknoten		216,40	216,15
Warschau 8 Tage		215,00	215,85
Preuß. 3% Consols		86,70	86,70
Preuß. 3 1/2% Consols		100,60	100,80
Preuß. 4% Consols		107,30	107,30
Polnische Pfandbriefe 5%		66,80	66,80
do. Liquid. Pfandbriefe		66,40	66,00
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. ll.		97,10	97,10
Diskonto-Comm.-Antheile		185,00	184,40
Oesterr. Banknoten		165,80	165,80
Weizen:	Juni-Juli	158,20	156,50
	Sept.-Okt.	162,70	161,00
	Loco in New-York	72 1/2	71 7/8
Roggen:	loco	146,00	143,00
	Juni-Juli	147,50	145,20
	Juli-Aug.	148,25	145,75
	Sep.-Okt.	151,50	149,25
Rüböl:	Juni-Juli	49,10	49,00
	Septbr.-Oktbr.	49,40	49,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,00	38,00
	Juni-Juli 70er	36,70	36,50
	Sept.-Okt. 70er	37,60	37,50

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	56,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	36,50 „	—,— „
Juni		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 14. Juni. Das Projekt, hier eine Frauenhochschule zu gründen, ist ausgearbeitet worden und soll demnächst seiner Verwirklichung zugeführt werden. — Wie die „Independance" meldet, wird die internationale Friedenskonferenz am 1. November in Brüssel zusammentreten, nachdem die englischen Mitglieder Brüssel in Vorschlag gebracht haben.

Newyork, 13. Juni Die von Freidenkern gegründete Stadt Liberal im Staate Kansas ist vollständig abgebrannt. Es wird Brandstiftung angenommen.

Warschau, 14. Juni. Heutiger Wasserstand der Weichsel hier 2,64 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

D. HENOCH,

Erstes und feinstes Putzgeschäft am Platze.
Strandhüte, Gartenhüte, Reisehüte.

ALTSTADTISCHER MARKT 8. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Für die mir in so reichem Maße bewiesene liebevolle Theilnahme anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes, des Kanzleirath **Brandt** und die reichen Blumenspenden sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank.
Thorn, den 13. Juni 1893.
verw. Kanzleirath **Brandt.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle des erkrankten Herrn Stadtrath **Richter** der Stadtverordnete Herr **Wolff** zum Stellvertreter des Wahlvorstehers des 1. Bezirks hiesiger Stadt für die am 15. d. Mts. stattfindende Reichstagswahl ernannt worden ist.
Thorn, den 13. Juni 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Verlängerung der Thalstraße durch den Ziegeleiwald nach der Weichsel, welcher in der Zeit vom 24. October bis 24. November 1890 in unserem Bureau 1 zu Jedermanns Einsicht offengelegen hatte, ist nunmehr, nachdem die dagegen erhobenen Einwendungen endgültig zurückgewiesen sind, unsererseits förmlich festgestellt und wird **vom 15. d. M. ab** gemäß § 8 des Gesetzes über die Anlegung von Straßen 2c. vom 2. Juli 1875 zu Jedermanns Einsicht in unserem Bauamt 1 im Rathhause offen gelegt.
Thorn, den 12. Juni 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus wird ein **Krankenwärter** zum **sofortigen** Antritt gesucht.
Bewerber wollen sich persönlich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause zwischen 11½—12½ Uhr Vormittags melden. Militäranwärter werden bevorzugt.
Thorn, den 12. Juni 1893.
Der Magistrat.

Die
Waarenbestände
der
A. M. Dobrzyński'schen Konkursmasse,
enthaltend:
garnirte u. ungarnirte Damenhüte, Federn, Bänder, Tüll, Spitzen, Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, Corsetts, Fächer, seidene Tücher und Shawls, russ. Blousen, Herren-Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Kravatten 2c.
werden zu **Taxpreisen** ausverkauft.
Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

6000 M. zur sicheren Stelle vom 1. Juli cr. zu cediren gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Z.

4800—5000 Mark auf ein ländl. Grundstück zur 1. Hypothek gesucht. **H. Schittenhelm, Mocker.**

Gärtnerei mit neuen Gebäud., 10 Min. von Thorn, ist wegen Fortzuges bei geringer Anzahlung **zu verkaufen** Mocker, Schützstraße 4, in der Nähe des **Behrensdorff'schen Zimmerplatzes.**

Breitestrasse 18.
Der von Herrn Hell innegehabte
Laden
nebst Wohnung ist vom 1. Oktober ab **zu vermiethen.** A. Glückmann Kaliski.

Die Wohnungen in 2. und 3. Obergeschoß Breitestraße 46 sind sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Breitestr. 6 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Kab., Küche nebst Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. Breitestr. 11. **J. Hirschberger.**

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Zwei mittlere Wohnungen, auch Pferdestall, zu vermiethen Mocker, Schützstr. 4, i. d. Nähe d. Behrensdorff'schen Zimmerplatzes.

2 Mittelwohnungen,
1 kleine Wohnung,
1 Speisekeller,
zu vermiethen **Brückenstraße 18.**

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

Ludwig Leiser, Thorn,
erstes Putzgeschäft am Platze
eröffnet mit dem heutigen Tage einen
groß. Saison-Ausverkauf
Sämmtliche garnirte sowie ungarnirte Hüte, selbst auch sämmtliche vorhandenen **Pariser Modelle** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre werden von dem heutigen Tage an bedeutend unterm Kostenpreise verkauft.
Sonnen- und Regenschirme in wundervoller Ausführung werden, um damit zu räumen, ebenfalls **spottbillig ausverkauft.**

Margarine FF
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. **Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pf.
J. G. Adolph. P. Begdon. C. A. Guksch. A. Kirmes. Ed. Kohnert. M. Markus. Ed. Raschkowski. E. Schumann. M. Silbermann. B. Bauer-Mocker. Trenkel-Podgorz.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung.
Gr. Pommersche
Silber-Lotterie
Ziehung bestimmt am 6. u. 7. Juli cr.
3477 Gewinne darunter **27** Hauptgewinne
je ein Silberbesteckkasten von zusammen
Mk. 26000 Ges.-Gew. **Mk. 63000.**
Loose à 1 Mark, 11 = 10 Mark. 28 = 25 Mark.
Für Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. extra empfehlen u. versenden
Oscar Bräuer & Co., General-Debit
BERLIN W., Leipzigerstrasse 103.
In **Thorn** zu haben bei:
Oskar Drawert, Ernst Wittenberg.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., zu vermiethen. **Herm. Dann.**

In m. Wohnhaus Bromberger Vorstadt 46 i. d. **Part.-Wohn.,** besteh. a. 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zub., zu vermiethen Tuchmacherstraße 14.

Möbl. Wohnung, ev. m. B.-Gelaß z. v. Tuchmchr.-u. Gerstenstr.-Eck.11 Z. rf. 1 T.

1 mbl. Zim. mit Kab. von sogl. zu verm. (Preis 20 Mark) Culmerstr. 24, 2 Tr.

Eine Dame als Mitbewohnerin kann sich meld. Zu erf. i. d. Exp.

1 möbl. Zim. mit Pens. z. v. Mellinstr. 58.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23, prt.

1 möbl. Vorderzim. zu verm. Breitestr. 23, II.

1 möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen Näheres Gerechtestraße 35 im Laden.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, sofort billig zu verm. Brückenstr. 28, II.

Möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermiethen Bachestraße 12, 2 Tr.

Helle gesunde Pferdeställe für Offizierpferde hat zu vermiethen **G. Edel,** Gerechtestraße.

Eisschränke
in größter Auswahl und zu Fabrikpreisen empfiehlt
Elkan Nachfolger.

Für Zahnleidende!
Mein Atelier
befindet sich
Breitestrasse 21.
Alex. Loewenson.

Erste Putzarbeiterinnen
verlangen bei dauernd. Stellung von sofort 17 Altst. Markt **Geschw. Bayer.**

Stimmzettel
für den freisinnigen Kandidaten Herrn
Landgerichtsrath a. D. Stadtrath Rudies
sind in der
Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung",
Brückenstraße, zu haben.

Stimmzettel
für den Kandidaten der nationalliberalen Partei
Herrn Landgerichtsrath Grassmann
können entgegengenommen werden bei den Herren Justizrath **Scheda, Altstädt. Markt 16,** Rechtsanwalt **Schlee, Schillerstr. 2,** Kaufmann **H. Dauben, Seglerstr. 5,** Kaufmann **Lengner & Illgner, Brückenstr. 9,** Buchhändler **Walter Lambeck** und in der Expedition der **„Thorner Zeitung".**
Das Komitee der nationalliberalen Partei.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Geschäfts-Verlegung.
Mein Geschäft befindet sich von heute ab
Altstädtischer Markt 28
neben Herrn Fleischermeister Scheda. Ich bitte das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren, und werde mich bemühen, reelle Waaren billig abzugeben. **Der Ausverkauf von Stoffen und zurückgesetzten Kleiderstoffen wird fortgesetzt.**
Marcus Baumgart,
Altstädtischer Markt 28.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrösserung 12mal unter Garantie. Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Glycerin-Schwefelmilchseife
aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**

Dr. Harder's präp. Hafermehl, bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel für Kinder- und Krankenpflege, empfehlen **R. Rütz,** Thorn; **K. Koczwara,** Strasburg; **J. Rost,** Lautenburg; **F. W. Knorr,** Culm.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Kataloge gratis und franco!

M. Lohmeyer,
Posen, Viktoriastraße 10.
(Auf Wunsch Theilzahlung.)

Mittwoch, den 21. d. M., Vormittags ½9 Uhr, findet hierselbst auf dem Rathhaushofe die feierliche
Enthüllung einer Gedenktafel
für den
Bürgermeister
Gottfried Roesner
statt. Eintrittskarten hierzu sind in dem Magistratsbureau I (1 Treppe) erhältlich. Zu recht reger Betheiligung ladet die evangelische Bürgerschaft Thorn's ergebenst ein
Das Festkomitee.
I. A.: Dr. Kohli.

Turnunterricht
für verheirathete Damen Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr; für junge Mädchen Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr. Anmeldungen erbeten. **A. Brauns,** staatl. gepr. Turnlehrerin, **Mocker,** vis-a-vis **„Wiener Café".**

Dem geehrten Publikum empf. ich mein
Speise- u. Bierlokal,
auch Berliner Weissbier.
Jurkiewicz, Gerechtestr. 26.

Schleimlösend!
Linderung verschaffen Sie sich beim Gebrauche der **ächten**
Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons
Packet **25** Pfg. In **Krotoschin** bei Herrn **Anton Koczwara.** Wo nicht vorhanden, errichte Niederlage. **O. Tietze, Namslau.** 5988.

Hochfeine
Matjesheringe
offerirt billigst
A. Cohn. Schillerstr. 3.

Ein tüchtiger Commis u. e. gewandte Verkäuferin
finden vom 1. resp. 15. Juli cr. an, in meinem **Kurz-, Galanterie-, Glas- und Porzellan-Waaren-Geschäft** Stellung. Offerten bitte Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen. Polnische Sprachkenntniß Bedingung. **Heinrich Rosenow, Strasburg Wpr.**

Malergehilfen und Anstreicher
finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei **R. Sultz.**

2 tüchtige Schlossergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung.
G. Gude, Schlossermeister.

Ein junger Hausdiener
kann sich sofort melden.
W. Kierszkowski, Bäckermstr., Schillerstr. 4.

Junge Damen
die das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden bei **Ludwig Leiser.**

Geübte Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
O. Felske, Elisabethstr. 12.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.